

Beiträge zur Avifauna des Elbsees bei Aitrang im Algäu.

Von

A. Laubmann (München).

Beim Durchblättern älterer Tagebuchnotizen fand ich eine so große Anzahl von Aufzeichnungen ornithologischen Inhalts über die Gegend am Elbsee bei Aitrang im Algäu, daß ich glaube mit Recht annehmen zu können, eine Zusammenfassung all dieser Notizen in einer kleinen Abhandlung über die Avifauna genannten Gebietes dürfte nicht gänzlich des allgemeinen Interesses entbehren.

Ich mache zunächst einige kurze Angaben über die geographischen Verhältnisse des in Frage stehenden Geländes. Ungefähr auf halber Strecke der Bahnlinie München—Lindau in der Mitte zwischen den Stationen Kaufbeuren und Kempten liegt der stattliche Marktflecken Aitrang, von dem aus der Elbsee, oder wie er hier in der Gegend auch genannt wird, Aitranger See, in einer schwachen halben Stunde zu erreichen ist. Nach der Durchquerung des Ortes wendet sich die Straße nach Süden und führt ungefähr 20 Minuten lang zwischen saftigen Wiesen und wogenden Kornfeldern hindurch bis an den Fuß einer mäßig hohen bewaldeten Anhöhe, nach deren Ersteigung sich vor dem Blicke des Wanderers die blinkende Fläche des Sees ausdehnt, in der sich die hohen Häupter der ca. 40 km weiter südlich liegenden Algäuer Alpen spiegeln. Von dieser Stelle aus kann man das ganze Beobachtungsgebiet gut überblicken. Von Osten und Südosten treten mit Fichten, Tannen, einzelnen Föhren, Buchen und Eichen bestandene Höhenzüge bis an den See heran, der hier vom teilweise kiesigen Ufer aus sich nicht allzu rasch vertieft. Im Südwesten und Westen aber geht der See allmählich in Sumpf- und Moorgelände über. Man könnte auch ebenso richtig behaupten, es wachse das Moorland auf dieser Seite in den See hinein. Denn tatsächlich ist es hier schwer, das Ende des einen oder den Beginn des andern genau anzugeben. Denn was dem schauenden Auge noch als Moorgelände gelten kann, das erweist sich dem tastenden Fuß als schwimmendes Land, das als ungefähr meterdicke Schicht dem hier 3—10 m tiefen See aufgelagert ist. Und dieser Übergang vom Land zum Wasser wird dadurch noch täuschender, daß einzelne Birken und niedere Knickföhren dies schwimmende Land bis an den Wasserrand hin bewachsen. Man kann aber, wenn man die

anfängliche Scheu vor dem schwankenden Grund verloren hat und wenn man die nötige Vorsicht nicht außer acht läßt, am Rande des Wassers rings um den See gehen; doch ist dies nur zur Hochsommerzeit, in den trockensten Monaten des Jahres möglich. Sonst aber und namentlich im Frühling nach der Schneeschmelze bildet der See eine große, hellstimmernde Wasserfläche, die dann das ganze, im Sommer so köstlich blühende und duftende Seemoos überschwemmt hat. Auf dieser Ostseite ist demgemäß der Boden des Sees auch stark verschlammt und versumpft und selbst mit sehr langen Ruderstangen läßt sich nur selten fester Grund erreichen. Schilfwälder und weithin mit weißen und gelben Seerosen überdeckte Wasserflächen bilden hier den Übergang vom freien Wasser zum schwimmenden Land und dieses wiederum geht dann ganz allmählich in festes Gelände über, auf dem Birken und Krüppelföhren sich angesiedelt haben und kümmerlich ihr Leben fristen. Als Zwischenglied zwischen dem eben beschriebenen Moosgelände und der Waldzone können die alten schon lange außer Betrieb stehenden Torfstiche betrachtet werden, die schon lange Zeit brach liegen und mit ihren Dickungen aus Föhren, Weiden und Erlen und mit ihren stillen, heimlichen Wassertümpeln einen herrlichen Unterschlupf für die Kleinvogelwelt bilden. Alles in allem ist das ganze Gelände so recht ein Gebiet, wie es uns Hermann Löns in seinen zahlreichen Erzählungen so trefflich zu schildern gewußt hat.

Der eigentliche See mag eine ungefähre Längenausdehnung von 1 km haben, an seiner breitesten Stelle mißt er ca. 700 m, eine Wasserfläche, die im Frühjahr- oder Herbststurm schon einen recht imposanten Eindruck machen kann, wenn sich die schäumenden Kämme der Wellen überstürzen und die ächzenden und stöhnenden Tannen ringsum ihr rauschendes Lied singen.

Durchströmt wird der See von dem Elbbach, der sich aus vereinzelter Moosgräben und Quellbächen sammelt und nach seinem Austritt aus dem See nach kurzem Lauf in die Kirnach einmündet, die ihre Wasser durch die Wertach mit dem Flußgebiet des Lech vereinigt. Außerdem speisen den See noch eine Anzahl größerer oder kleinerer unterirdisch einmündender Quellen. Die Temperatur des Wassers ist in den Sommermonaten eine ziemlich hohe, das moorige Wasser ist sehr weich und angenehm zum Baden. Im Winter gefriert der See vollkommen zu — man kann dann ruhig über das Eis gehen oder mit Holzschlitten fahren¹⁾ — und infolge der verhältnismäßig ziemlich hohen Lage, — ca. 740 m über dem Meeresspiegel, — herrschen bis weit in das Frühjahr hinein sehr niedrige Temperaturen vor. So waren Schneestürme im April und Mai nichts seltenes und selbst im Juni mußte noch

¹⁾ In strengen Wintern ist der See auch mit Pferdefuhrwerk zu befahren.

mit solchen Wetterstürzen gerechnet werden. Daß solche Witterungsverhältnisse natürlich auch bis zu einem gewissen Grade die Vogelwelt beeinflussen, ist klar und leicht einzusehen. So war im allgemeinen die Brutperiode bei den meisten Arten um einige Wochen hinter der Brutzeit der gleichen Art in wärmeren Lagen zurück.

Wir haben also hier auf einem verhältnismäßig kleinen Raum eine große Anzahl der verschiedenartigsten Geländeformationen und auch noch andere Faktoren vereinigt, die dem ornithologischen Bild der Landschaft ihr Gepräge verleihen. Gestaltet sich der See mit seinen Schilfwäldern und unterschlupfreichen Ufern als ein Tummelplatz für Enten oder sonstiges Wassergeflügel, das hier durch den Fischreichtum des Sees hinreichende Nahrung findet, so treffen wir in dem nassen Moosgebiet vor allem die Bekassine in größerer Zahl an. Das trockene Moorgelände bewohnt neben dem ewigjammernden Kiebitz der große Brachvogel in einigen Paaren. In den alten Torfstichen tummelt sich die große Schar der Kleinvogelwelt und Meisen, Spechte und Rabenkrähen leiten uns hinüber zur Hochwaldzone, wo von der höchsten Tanne die Drossel ihr herrliches Lied in den Morgen- und Abendstunden erschallen läßt. Und da wo die Waldwiese sich wieder hinunterzieht zum See, wo einzelne Birken stehen und der Wachholder grünt, da ertönt im ersten Frühjahr das Minnelied des Birkhahnes. Gegen das Dorf hinaus aber, dort wo das Kulturland sich auszudehnen beginnt, jubelt die Lerche im Blau des Himmels und bewohnt der Star die ihm von Menschenhand an Stadel und Henschober angebrachten Nistkästen.

In dem folgenden systematischen Teile konnte ich im ganzen 91 Arten als von mir beobachtet anführen. Natürlich kann und will diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen; denn einmal war ich immer nur kurze Zeit, meist nur einen, höchstens einige Tage hintereinander im Gebiet anwesend, und dann galt mein Aufenthalt meist anderen als ornithologischen Zwecken. Immerhin ergab sich ein ziemlich lückenloses Bild über die Avifauna dieses Waldseegebietes, das mit wenig Ausnahmen und Verschiebungen im ganzen voralpinen Bayern wohl das gleiche sein dürfte.

Was letzten Endes noch die Nomenklatur betrifft, die in der vorliegenden Arbeit zur Anwendung kam, so möchte ich betonen, daß ich wie früher so auch hier auf dem Standpunkt peinlichster Durchführung des Prioritätsgesetzes stehe und im übrigen verweise ich auf den von der Ornith. Gesellschaft in Bayern herausgegebenen „Nomenclator der Vögel Bayerns“¹⁾, der alles weitere Wissenswerte über dies Kapitel enthält.

¹⁾ C. E. Hellmayr und A. Laubmann, Nomenclator der Vögel Bayerns. Im Auftrage der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern herausgegeben von C. E. Hellmayr. München. 1916. 8°. 68 pp.

Systematischer Teil.

1. *Corvus corone corone* L. — Rabenkrähe.

Wie wohl überall so gehört auch am Elbsee die Rabenkrähe zu den gewöhnlichsten Erscheinungen. In der Hochwaldregion fand ich auch hin und wieder ein Nest. Besonders häufig ist der „Rabe“, wie die Rabenkrähe bei uns schlechtweg genannt wird, im Seemoos zu sehen gewesen, wo er im Verein mit anderen Genossen sehr eifrig auf der Suche nach den Gelegen der im Moos brütenden Vogelarten war. Und dabei war es von hohem Interesse, einer solchen Gesellschaft zuzusehen und zu beobachten, welche Mittel in Anwendung gebracht wurden, um die brütenden Vögel zum Verlassen des Nestes und damit zur Preisgabe der Eier zu veranlassen. Manchmal konnte ich diese Allesfresser in des Wortes weitester Bedeutung auch beobachten, wie sie sich abmühten, die kleinen, nach Überschwemmungen in den Moostümpeln zurückgebliebenen Jungfische zu erhaschen. Auch die vom Fischer zum Trocknen aufgehängten Fischreusen werden von den Rabenkrähen eifrigst nach Fischresten oder den darin hängengebliebenen Laichschnüren gefangener Fische — besonders die Birschlänge setzen ihren Laich in Massen in den Reusen ab — abgesucht. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf ein Moment aufmerksam machen, dem ich gerade am Elbsee zu oft Malen begegnet bin. Es handelt sich um das Vorkommen von Vögeln in Fischreusen. Daß in die im Wasser an den Ufern aufgestellten Reusen und Netze gelegentlich Enten und andere Tauchvögel gelangen, um dann auf jämmerliche Weise zu ersticken, dürfte schon allgemein bekannt sein. Aber auch eine große Anzahl von Kleinvögeln, die die zum Trocknen aufgestellten Reusen nach Nahrung absuchen, schlüpfen bei dieser Beschäftigung ebenfalls durch die Öffnungen in das Innere, können sich aus dem Gefängnis nicht mehr befreien und kommen dann jammervoll ums Leben. In seiner Arbeit „Vögel in Fischnetzen“ gibt H. Krohn¹⁾ als Grund für das häufige Vorkommen von insektenfressenden Kleinvögeln folgendes an: „Die Netze strömten widerliche Dünste aus, da der niedrige Wasserstand ein sauberes Auswaschen des Grabenschlammes nicht zugelassen hatte und Pflanzenteile, sowie Schnecken und andere Wassertiere, die in den Maschen leicht hängen bleiben, durch Sonnenbrand schnell in Verwesung übergegangen waren. Diese Rückstände hatten sofort ein ganzes Fliegenheer herbeigelockt, dem wiederum die genannten Kleinvögel gefolgt waren. Beim Umschwirren der Reusen waren sie in deren Inneres geraten, wo sie sich zutode flatterten.“ Mir wurde vom Fischer eine ganze Anzahl Arten namhaft gemacht, die schon in

¹⁾ Vgl. Ornith. Monatsschrift 41, 1916 p. 185--188.

den Reusen auf diese Weise gefunden worden sind. Ich selbst fand außer Bachstelzen und Rohrammern gelegentlich auch Stare und einmal Reste eines Zaunkönigs, meist jüngere Exemplare, die entweder schon tot oder doch im Zustand völliger Ermattung waren. Von größeren Vögeln sind nicht selten Enten oder Taucher, und einmal nach Aussage des Fischers Franz Anton Martin eine Rohrdommel auf diese Weise erbeutet worden. Ich habe dies Exemplar in der Wohnung des Fischers in Aitrang in ausgestopftem Zustand selbst gesehen. Merkwürdigerweise wurden weder von mir noch von dem genannten Fischer jemals Rabenkrähen in den Reusen gefunden, obwohl gerade diese Vögel zu den eifrigsten Reusenabsuchern gerechnet werden müssen.

Im Winter halten sich die Rabenkrähen mehr in der Nähe der Ortschaft auf, um von dem Überfluß des Bauernhofes zu profitieren. Auch erinnere ich mich noch, nach einem überaus starken Hagelschlag im Juni 1911 Rabenkrähen von den Hagelkörnern erschlagen gefunden zu haben.

Die Nebelkrähe habe ich auch in sehr strengen Wintern nicht beobachten können; ebensowenig kam mir der Kolkrabe, *Corvus corax corax* L., zu Gesicht, obwohl diese Art an anderen Orten ziemlich weit in die voralpine Region hinein vorkommt.

2. *Corvus frugilegus frugilegus* L. — Saatkrähe.

Die Saatkrähe kam im Gebiet weit seltener zur Beobachtung als die Rabenkrähe. Als Brutvogel habe ich sie überhaupt nicht angetroffen. Dagegen befindet sich eine ziemlich ausgedehnte Brutkolonie in einem Tannenhochholz in der Nähe von Buchloe in Schwaben. Die auf den den Wald umgebenden Feldern nach Nahrung suchenden Vögel zeigen dem aufmerksamen Beobachter ganz von selbst den Platz der Kolonie durch das ewige Hin- und Wiederfliegen an, namentlich in der Zeit, in welcher sich die ausgekrochenen Jungen noch im Neste befinden. Durch diesen Umstand kann man den Platz der Kolonie auch schon vom Eisenbahnzug aus ziemlich sicher erkennen. Derselbe liegt zwischen den Stationen Buchloe und Beckstetten in Richtung Lindau rechter Hand der Bahnlinie.

3. *Coloeus monedula spermologus* (Vieill.). — Dohle.

Die Dohle brütet in einigen Paaren auf dem Kirchturme von Aitrang, besucht von hier aus die Felder rings um das Dorf und kommt bei ihren Streifereien gelegentlich, wenn auch nicht häufig, an den Elbsee. Anscheinend sagt ihr der moorige Charakter des Geländes weniger zu. Am Elbbach dagegen, sowie an der die Aitranger Fluren durchrinnenden Kirnach ist die Dohle nicht selten anzutreffen. Es ist ein besonders hübscher Anblick, von der eingangs erwähnten Anhöhe aus, von der man auch einen

vollkommen freien Rückblick auf die ganze Ortschaft hat, die Dohlen bei ihren Flugkünsten und Spielen um den Kirchturm beobachten zu können.

4. *Pica pica pica* (L.). — Elster.

Die Elster ist im Gebiet keineswegs so häufig wie etwa am Starnberger See, wo sie zu den häufigeren Erscheinungen zu zählen ist. Im Mai 1910 fand ich in einem Fichtenstangenholz ein Nest mit fünf Eiern. Als ich nach Verlauf einer Woche wieder an die Stelle kam und nach dem Nest sehen wollte, lagen die Eier bis auf zwei Stück zerschlagen am Boden. Die zwei im Nest zurückgebliebenen erwiesen sich bei der Untersuchung als schon ziemlich weit bebrütet. Aus dem Zustand des Nestes zu schließen, war das Gelege jedenfalls einem Eichhörnchen zum Opfer gefallen. Wie ich schon bemerkt habe, ist die Elster von allen Rabenvögeln relativ am seltensten im Gebiet. Hie und da traf ich sie noch in den Dickungen der alten Dorfstiche an oder in der Nähe der Ortschaft in den Weiden- und Erlenbüschen an den Ufern der Kirnach, namentlich zur Winterszeit.

5. *Garrulus glandarius glandarius* (L.). — Eichelhäher.

Weit häufiger als die vorgenannte Art ist der Eichelhäher. Er ist sowohl Brutvogel als auch Strichvogel im Beobachtungsgelände. Besonders auffallend bemerkbar macht er sich im Herbst, wenn er in kleinen Schwärmen vereint mit lautem Geschrei das Revier durchstreift.

Von anderen Rabenvögeln käme für unser Gebiet noch der Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* (L.), in Frage. Merkwürdigerweise habe ich ihn jedoch nicht ein einziges Mal konstatieren können, obwohl diese Art in dem ca. 20 km nördlicher liegenden, also weiter vom Gebirge entfernten Kaufbeuren im Herbst zur Haselnußreife fast regelmäßig erscheint. Auch von dem gelegentlichen Auftreten der langschnäbeligen Form aus Sibirien, *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm, ist mir nichts bekannt geworden. Ich glaube aber nicht fehl zu gehen, wenn ich den dickschnäbeligen Tannenhäher, der ja schon in den Vorbergen zur Brut schreitet, zu den Arten zähle, die bei einer intensiveren Beobachtung im Gebiet, als es mir möglich war, für das Elbseegelände als gelegentlicher Gast noch nachgewiesen werden dürften.

6. *Sturnus vulgaris vulgaris* L. — Star.

Wie wohl überall in unserem Heimatlande, so gehört auch hier der Star zu den gewöhnlichen Erscheinungen. In dem einen Jahr zahlreicher als in anderen, brütet er mit großer Vorliebe in den vielen Nistkästen, die von der Landbevölkerung für ihn an den Stadeln und Heuschobern angebracht werden. Im Herbst nährt er in großen Scharen in den Rohrdickichten des See-

mooses. Einzelne Stücke konnte ich in Aitrang den ganzen Winter hindurch beobachten. Doch dürfte es sich bei diesen Exemplaren wohl eher um Zuwanderer aus weiter nördlich gelegenen Brutorten handeln, als um solche, die in Aitrang selbst brüten oder erbrütet wurden. An warmen Tagen Ende Januar oder zu Anfang Februar konnte man im Orte schon allenthalben singende Stare beobachten.

7. *Oriolus oriolus oriolus* (L.). — Pirol.

Den Pirol hörte und sah ich regelmäßig in den Frühjahrsmonaten, meist im Mai, in einigen Exemplaren. Ob er aber im Gebiet auch zur Brut schreitet, ist mir nicht möglich anzugeben. Für sehr wahrscheinlich halte ich es aber kaum, da dem an lichte Buchen- und Eichenwaldungen gewohnten Vogel das durch die vorherrschenden Fichtenwaldungen verdüsterte Gelände schwerlich zusagen dürfte.

8. *Chloris chloris chloris* (L.). — Grünfink.

Dieser Fink, der in den Anlagen und Gärten Münchens zu den weitaus gemeinsten Vogelarten zu rechnen ist, ist im Aitranger Gebiet bei weitem nicht so häufig anzutreffen. Man findet ihn fast nur in den Gartenanlagen bei den Bauernanwesen, weiter draußen in den Waldungen begegnet man ihm beinahe gar nicht. Höchstens in den Herbstmonaten streicht er weiter umher und kommt dann auch bis an die Ufer des Sees.

9. *Carduelis carduelis carduelis* (L.). — Distelfink.

Ungleich häufiger als die vorige Art ist der Distelfink oder Stieglitz. Ich konnte manchmal, namentlich zur Zeit der Reife der Walddistel ganze Schwärme dieser bunten Vögelchen auf den Baumschlägen beobachten, wo jede einzelne Distel nach Samen abgesucht wurde. Brütend habe ich diese Art im Gelände am See nicht gefunden. In den Bauernobstgärten nicht seltener Brutvogel.

10. *Spinus spinus* (L.). — Zeisig.

Der Zeisig gehört zu den häufigen Erscheinungen. Er schreitet im Beobachtungsgebiet wohl auch zur Brut. In den Frühjahrsmonaten waren die Zeisige in den Fichtenwaldungen ziemlich zahlreich. Im Herbst waren sie mit den Stieglitzschwärmen vergesellschaftet und ebenso wie diese häufig auf den Distelfeldern alter Baumschläge anzutreffen. Während des Zuges im Frühjahr konnte ich an zwei aufeinander folgenden Tagen den Zug über den See sehr schön beobachten. Es flog immer ein Vogel hinter dem anderen mit lautem Lockruf über den See. Alle halbe bis ganze Minute kam einer geflogen, um dann im nahen Tannendickicht zu verschwinden. Die Zugrichtung ging von West nach Ost.

11. *Pyrrhula pyrrhula europaea* Vieill. — Gimpel.

Während ich den Gimpel im Gebiet um den Maisinger See¹⁾ bei Pöcking als häufigen Brutvogel konstatieren konnte, der für die genannte Gegend mit zu den charakteristischen Erscheinungen zu zählen ist, muß der Gimpel im Aitranger Gebiet als selten angeführt werden. In den Sommermonaten kam er mir überhaupt nicht zu Gesicht, hören konnte ich ihn nur dann und wann und nur im Winter habe ich ihn hie und da in einzelnen Exemplaren beobachten können.

12. *Fringilla coelebs coelebs* L. — Buchfink.

Der Buchfink ist einer der gemeinsten Brutvögel, den man sowohl draußen im Fichtenhochwald als auch in den Obstgärten des Dorfes überall sehen und hören kann. Ich erinnere mich eines schönen Vorfrühlungstages im Monat Februar, an dem neben dem Trillern der Feldlerchen und dem Jubilieren der Stare auch das helle Schmettern des Buchfinken zu hören war. Nester fand ich zu wiederholten Malen sowohl auf alten Apfel- oder Birnbäumen in nächster Nähe des Dorfes als auch draußen im Wald auf Weißdorngesträuch. Eine beliebte Nahrung bietet sich dem Buchfinken und all seinen Verwandten in den Samenbüscheln der Ulmen, die auch von den Eichhörnchen gerne genommen werden.

13. *Passer domesticus domesticus* (L.). — Haussperling.

Der Hausspatz ist in seinem Vorkommen so sehr an den Menschen gebunden, daß er am häufigsten nur im Orte selbst getroffen wird. Im Herbst findet man ihn auch in großen Scharen auf den abgeernteten Feldern beim Auflesen verlorener Ähren. Am Elbsee selbst habe ich ihn nur ganz selten angetroffen und dann immer nur in der unmittelbaren Nähe der Seehütte, also wieder in der Nähe menschlicher Siedelung.

14. *Passer montanus montanus* (L.). — Feldsperling.

Im Gegensatz zu der vorigen Art ist der Feldsperling im Dorfe nur selten zu beobachten gewesen. Meist fand ich ihn in der Umgebung der Heustädel und Strohschober, wo er auch häufig die für den Star bestimmten Nistkästchen als Wiege für seine zahlreiche Nachkommenschaft einrichtete.

15. *Emberiza citrinella sylvestris* Brehm. — Goldammer.

Der Goldammer ist in zahlreichen Paaren vertreten. Besonders häufig findet er sich in den zerstreut liegenden Feldgehölzen, in den Gebüsch, die sich den Moosgräben entlang hinziehen oder auch in den alten ehemaligen Torfstichen. Sein Nest habe ich zu wiederholten Malen gefunden und zwar sowohl auf dem Boden

¹⁾ Vgl. Verh. Ornith. Gesellschaft Bayern XII, 4, 1916, p. 245.

selbst unter niederen Büschen oder hinter großen Grasboschen, am Rande von Gräben, oder auch ca. 1 m über dem Boden auf einem niederen Tannenbäumchen mitten in einer Schonung. Das einfache und doch so überaus stimmungsvolle Liedchen paßt so gut zu der einsamen, weltversunkenen Melancholie des Moorgeländes, daß ich es nicht missen möchte und oftmals lieber gehört habe als das schönste Lied der Singdrossel.

16. *Emberiza schoenichus schoenichus* L. — Rohrammer.

Im Juni 1910 fand ich ein totes, wohl in einer Fischreue zugrunde gegangenes Exemplar dieser Art in der Schiffhütte am Elbsee. Der Rohrammer ist nicht gerade häufig, immerhin brütet er aber in einigen Paaren zwischen den Moorkufen in den Schilffeldern in der Umgebung der Schiffhütte wie auch im Seemoos. Doch ist er am Elbsee bei weitem nicht so häufig wie z. B. am Maisinger See, wo der Rohrammer wohl zu den gemeinsten Brutvögeln gerechnet werden kann.

17. *Galerida cristata cristata* (L.). — Haubenlerche.

Von dem Brutvorkommen der Haubenlerche im Beobachtungsgebiet ist mir nichts bekannt geworden. Zahlreich trifft man diese Art lediglich in den Wintermonaten, wo sie auf den Straßen der Ortschaft gemeinsam mit den Sperlingen nach Nahrung sucht. Mit Frühjahrsbeginn sind sie dann meist verschwunden.

18. *Alauda arvensis arvensis* L. — Feldlerche.

Die Feldlerche gehört zu den gemeinen Brutvögeln des Gebietes und ist zugleich Charaktervogel in der Zone des Kulturlandes. In den mehr bewaldeten Lagen und in den moorigen Strichen des Beobachtungsgebietes fehlt sie gänzlich. Man hört an schönen, warmen Tagen im Februar schon ihr Lied. Am 23. April 1909 fand ich in einem Saatfeld ein Gelege mit drei Eiern, also war das Weibchen noch mitten im Legen. Noch im Oktober habe ich Lerchen singen hören.

19. *Anthus trivialis trivialis* (L.). — Baumpieper.

Von den Piepern kam am Elbsee nur diese eine Art zur Beobachtung; diese aber allerdings in verhältnismäßig häufiger Zahl. An schönen Abenden konnte man in den Tannenschonungen in den Frühjahrsmonaten überall sein Liedchen hören und durch seinen charakteristischen Balzflug machte sich der Vogel selbst leicht kenntlich. Der Baumpieper läßt sein Liedchen ziemlich lang in den Sommer hinein hören. Im Beobachtungsgebiet ist der Baumpieper Brutvogel; sein Nest habe ich aber trotz eifrigen Suchens an allen geeignet erscheinenden Plätzen wie Waldschläge, oder Wegränder, nicht finden können.

20. *Motacilla alba alba* L. — Weiße Bachstelze.

Die weiße Bachstelze war Mitbewohnerin unserer Schiffhütte am Elbsee. Dort konnte ich sie jedes Jahr beim Brüten beobachten. Das Nest stand unter den Dachbalken an einer vom Boden aus nicht zu überblickenden Stelle. Ein anderes Pärchen, dessen Nest ich jedoch nicht auffinden konnte, ließ sich regelmäßig am Steg über den Elbbach sehen, ein drittes fand ich an der Schneidemühle am Zusammenfluß des Elbbaches und der Kirnach und zahlreiche Exemplare endlich beobachtete ich an der Kirnach selbst. In den Herbstmonaten ließ sich auch ein gewisser Zug dieser Bachstelzenart in west-östlicher Richtung über den See hin wahrnehmen.

21. *Motacilla cinerea cinerea* Tunst. — Gebirgsbachstelze.

Bei weitem nicht so oft wie die weiße Bachstelze kam die Gebirgsbachstelze zur Beobachtung. Am See selbst habe ich diese Art nicht ein einziges mal finden können. Ich begegnete ihr in einigen Exemplaren nur an der Kirnach. Wahrscheinlich haben die Vögelchen hier an den überhängenden Ufern auch gebrütet. Die Gebirgsbachstelze scheint kleinere, raschfließende Bäche und Flüsse ruhigen Seen und Teichen entschieden vorzuziehen.

Die Schafstelze oder gelbe Bachstelze, *Motacilla flava flava* L., habe ich nicht beobachtet, trotzdem das Seemoos mit seinen feuchten Wiesen das passende Gelände für diese Art darstellen dürfte.

22. *Certhia familiaris macrodactyla* Brehm. — Wald-
baumläufer.

Baumläufer kamen mir nicht selten zu Gesicht, wenn ich am Rande eines Fichtenhochholzes auf den Rehbock wartete. Da konnte ich mich oft lange Zeit an ihrem munteren Treiben ergötzen und ihnen bei der gar emsig betriebenen Nahrungssuche zusehen.

23. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Brehm. —
Gartenbaumläufer.

Diese Art traf ich mit Sicherheit nur einmal an und zwar in einem Pärchen an der großen, wohl einige Jahrhunderte alten Dorf-
linde in Aitrang, wo die Vögelchen sich in einer durch Blitzschlag entstandenen Rindenklüftung ihr Nest eingerichtet hatten. Sonst halte ich es in den meisten Fällen kaum für möglich, die Artzugehörigkeit des Baumläufers lediglich nach Beobachtungen mit dem bloßen Auge oder auch durch das Fernglas sicher bestimmen zu wollen. Die Vögelchen sind so klein, dabei so behend, daß es meiner Ansicht nach gar nicht möglich ist, die strukturellen Unterschiede in Krallenbildung oder Färbung erkennen zu können. Daher sind alle Angaben über das Vorkommen der einen oder andern Form ohne Belegexemplare mit einer gewissen Vorsicht und Beschränkung aufzunehmen. Einige Anhaltspunkte in der Bestimmung der beiden Arten geben ja die Plätze der Beobachtung, da

man den Waldbaumläufer wohl meist im Hochwald, den Gartenbaumläufer dagegen mehr in Obstgärten oder in Alleen antrifft. Doch können auch dabei manchmal Verwechslungen vorkommen.

24. *Sitta europaea caesia* Wolf. — Kleiber.

Die Spechtmeise gehört zu den Brutvögeln des Gebietes. Sie ist verhältnismäßig häufig in den Obstgärten des Dorfes, wo sie sehr gern in den dort aufgehängten Meisenkästen zur Brut schreitet. Seltener fand ich den Kleiber in den Fichtenwaldungen am See.

25. *Parus major major* L. — Kohlmeise.

Von allen Meisen ist diese Art am häufigsten vertreten. Sie brütet zahlreich im Gebiet und findet sich sowohl in den Bauerngärten der Ortschaft als auch draußen im Walde an allen ihr nur einigermaßen zusagenden Stellen.

26. *Parus caeruleus caeruleus* L. — Blaumeise.

Etwas weniger häufig wie die vorhergehende Art, kommt die Blaumeise immerhin noch zahlreich zur Beobachtung. Wie alle Meisen, so tritt auch die Blaumeise im Winter viel auffälliger in Erscheinung, was neben der winterlichen Stille in der Natur auch darin seinen Grund hat, daß in den genannten Monaten gerade die Meisen sich in Schwärmen zusammenfinden, und in ganzen Scharen das Gebiet durchstreifen, wobei ihre glockenhellen Lockrufe schon von weitem hörbar sind.

27. *Parus ater ater* L. — Tannenmeise.

Neben der Kohlmeise wohl die häufigste Meise in den Tannenwaldungen, die nur deshalb nicht so oft bemerkt wird, weil sie sich meist in den Wipfeln der höchsten Tannen umhertreibt. Die Tannenmeise beteiligt sich meinen Wahrnehmungen nach am wenigsten an den winterlichen Streifereien. Brutvogel im ganzen Beobachtungsgebiet.

28. *Parus cristatus mitratus* Brehm. — Haubenmeise.

Die Haubenmeise ließ sich von allen Meisenarten am seltensten beobachten, obwohl das Gebiet auch ihren Ansprüchen gerecht werden dürfte. In den Wintermonaten sah ich diese Art in den Meisenschwärmen manchmal zahlreicher vertreten als die Tannenmeise.

29. *Parus palustris communis* Baldenst. — Nonnenmeise.

Die glanzköpfige Sumpfmeise gehört zu den häufigeren Brutvögeln, die als Aufenthaltsort die alten Torfstiche mit ihren geheimnisvollen Dickungen zu lieben scheint. Nirgends habe ich diese Art häufiger gefunden als im sogen. „Alten Moos“, einem weitausgedehnten alten, nicht mehr im Betrieb stehenden Torfstich am Nordende des Sees. Mit den schwarzköpfigen Sumpf-

meisen verhält es sich ebenso wie mit den Baumläufern. Man kann die Artzugehörigkeit des einzelnen Individuums meist erst dann einwandfrei feststellen, wenn man den Vogel in der Hand hat. Auf Entfernungen hin einen Glanzkopf von der mattköpfigen Art unterscheiden zu wollen, halte ich schlechterdings für unmöglich.

Ob die mattköpfige Sumpfmeise, wohl *Parus atricapillus submontanus* Kleinschm. und Tschusi¹⁾, im Gebiet vorkommt, entzieht sich meiner Beobachtung. *Parus atricapillus submontanus* wurde von Kleinschmidt und Tschusi nach Exemplaren von Gmunden in Oberösterreich beschrieben als Form, deren Verbreitungsgebiet zwischen den Gebieten von *Parus atricapillus salicarius* Brehm²⁾ und *Parus atricapillus montanus* Baldenstein³⁾ in der Mitte liegt. Nachdem nach Angabe beider Autoren Stücke aus Oberbayern und aus der Umgebung von München zu der Form *submontanus* gehören, so müssen ohne Zweifel auch allenfallsige Exemplare aus der Umgebung des Elbseegebietes dazu gerechnet werden. Und daß die Mattkopfmeise im Beobachtungsgebiet überhaupt auftritt, daran zweifle ich ebensowenig, wie ich andererseits fest davon überzeugt bin, Mattkopfmeisen unter meinen Beobachtungen bei den Glanzkopfsumpfmeisen gebucht zu haben.

30. *Aegithalos caudatus europaeus* (Herm.). — Schwanzmeise.

Brutvogel im Gebiet. Die Schwanzmeisen machen den größten Bestandteil der winterlichen Meisenschwärme aus. Man trifft sie sowohl im Tannenhochholz als auch in den Dickungen der alten Torfstiche ziemlich häufig.

31. *Regulus regulus regulus* (L.) — Wintergoldhähnchen.

Das gelbköpfige oder Wintergoldhähnchen gehört zu den häufigen Erscheinungen, die man das ganze Jahr hindurch an allen geeigneten Stellen beobachten kann. Besonders zahlreich war das Goldhähnchen in einem Fichtenstangenholz auf dem westlichen Seeufer. Hier konnte man diese kleinen Federbällchen fast regelmäßig in ihrem lustigen Tun und Treiben beobachten.

Ob das Sommergoldhähnchen oder wie Kleinschmidt es nennt, das Augenstrichgoldhähnchen im Elbseegebiet vorkommt, kann ich mit Sicherheit nicht angeben. Anzunehmen ist es aber sehr wohl; doch ist es ohne Belegexemplar kaum möglich, nur mit dem Fernglas beide Arten auseinander zu halten. Nach den Angaben Voigts (Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen, 1913 p. 88—91) sollen sich beide Arten in ihrem Liedchen unterscheiden lassen. Und zwar sollen bei dem Lied des Sommergoldhähnchens die

¹⁾ Falco 1913, No. 2, p. 33.

²⁾ Brehm, Handb. Naturg. Vög. Deutschl. 1831 p. 465: Thüringen.

³⁾ Baldenstein, Neue Alpina II, 1827 p. 31: Graubünden.

Hebungen, die das Liedchen des gelbköpfigen Goldhähnchens so lustig machen, fehlen. Wer ein gutes, musikalisches Gehör hat, der mag sich wohl darnach richten können. Für den gewöhnlichen Sterblichen bleibt es wohl am sichersten, Belegexemplare beider Arten sich zu verschaffen.

In den Wintermonaten schließt sich das gelbköpfige Hähnchen häufig den verschiedenen Meisen an, und dann kann man zu dieser Zeit oft einen ganzen Vogelzug unter Anführung des großen Buntspechtes, das Waldrevier durchstreifen sehen.

32. *Lanius collurio collurio* L. — Rotrückiger Würger.

Nach den von mir gemachten Beobachtungen wird die Sippe der Würger in unserem Gebiet nur von dem rotrückigen Würger oder Neuntöter vertreten; eine andere Art als diese habe ich all die Jahre hindurch niemals zu Gesicht bekommen. Auch *Lanius collurio collurio* L. ist durchaus nicht häufig. So kenne ich in dem ganzen Beobachtungsgebiet nur eine einzige Stelle, an der ich diesem Würger mehrmals begegnet bin. Es war dies im „Alten Moos“, einem schon seit langen Jahren außer Betrieb gesetzten Torfstich, einem Gelände, das mit seinem dichten Gebüsch, seinen heimlichen Moostümpeln und seiner ungestörten Ruhe so recht dem Bedürfnis dieser Vogelart entsprochen haben mag. Von der sonst allenthalben in dem Gebiet am See sehr zahlreich herumstreichenden Dorfjugend wurde das „Alte Moos“ wegen der dort etwas zahlreicher als sonst auftretenden Kreuzottern fast durchweg gemieden. An besagtem Platze habe ich den Würger zu wiederholten Malen angetroffen und auch hie und da einmal den weiblichen Vogel mit dem Fernglas beobachten können. An anderen Orten, wie z. B. in den Moosgegenden in der Umgebung von München ist der rotrückige Würger lange nicht so selten. An Dornen aufgespießte Insekten oder sonstige Nahrungsreste habe ich niemals finden können.

33. *Bombycilla garrulus garrulus* (L.). — Seidenschwanz.

Diesen nordischen Wintergast habe ich im Gebiet zwar nicht selbst angetroffen, doch sah ich bei dem seinerzeitigen Besitzer des Sees, dem Ökonomen Martin in Aitrang ein ausgestopftes Exemplar, das im Winter 1909 aus einem Schwarm von ca. 20 Vögeln herausgeschossen worden war. Nach Aussage des glücklichen Schützen sind die Vögel auf einer alten Weide am Elbbach gesessen, gar nicht scheu gewesen und auf den Schuß hin in den nahen Tannenhochwald geflogen. Am andern Tage waren sie verschwunden.

34. *Phylloscopus collybita collybita* (Vieill.) — Weidenlaubvogel.

Von allen Laubvogelarten am häufigsten ist der Weidenlaubvogel, dessen harmloses Liedchen man vom ersten Frühjahr an

bis hoch in den Sommer hinein fast zu jeder Tageszeit vernehmen konnte. Der Weidenlaubvogel, der dem Fitislaubvogel zum Verwechseln ähnlich sieht, unterscheidet sich von demselben meist durch seine dunklen Beine. Ein noch sichereres Unterscheidungsmerkmal besteht in den sechs außen verengten Schwingenfahnen des Weidenlaubvogels gegenüber den fünf Verengungen beim Fitis. Der Weidenlaubvogel ist Brutvogel im Gebiet.

35. *Phylloscopus trochilus trochilus* (L.). — Fitislaubvogel.

Diese Art ist lange nicht so häufig wie die vorige. Doch hört man allenthalben ihr an den Finkenschlag erinnerndes Liedchen.

Dagegen erinnere ich mich nicht, den Berglaubvogel, *Phylloscopus bonelli bonelli* (Vieill.), im Gebiet gehört zu haben. Und doch wäre das Vorkommen dieser Art auch zur Brutzeit sehr wahrscheinlich, da er von Füssen und Oberstdorf bereits als Brutvogel bekannt ist.

36. *Sylvia hippolais hippolais* (L.). — Gartengrasmücke.

Die Gartengrasmücke ist meinen Aufzeichnungen nach Brutvogel im Gebiet. Doch ist sie bei weitem nicht so häufig wie die folgende Art.

37. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.). — Mönchsgrasmücke.

Häufiger Brutvogel. Ich fand am 29. April 1910 bereits ein Nest mit zwei Eiern. Das Schwarzplättchen bevorzugt als Aufenthaltsort die Dickungen in den alten Torfstichen, so z. B. das „Alte Moos“. Weniger häufig ist sie in den Tannenwaldungen.

38. *Turdus pilaris* L. — Wachholderdrossel.

Im Frühjahr und Herbst auf dem Durchzug in den Auwäldungen und Torfstichen um den Elbsee in großen, lautlärmenden Schwärmen zu beobachten. Da ich einzelne Paare den ganzen Sommer über beobachten konnte, so halte ich ein Brüten dieser Drossel im Gebiet für sehr wahrscheinlich.

39. *Turdus musicus* L. Weindrossel.

Meinen Aufzeichnungen nach beobachtete ich im „Alten Moos“ am 5. April 1910 einen kleinen Flug von ca. 15 Stück dieser Art. Die Weindrossel kommt bei uns nur auf dem Zug durch. Ein Brüten in unserem Gebiet konnte bis heute noch nicht nachgewiesen werden.

40. *Turdus philomelos philomelos* Brehm. — Singdrossel.

Von allen Drosseln ist die Singdrossel im Gebiet am häufigsten; man kann ihr herrliches Lied schon in den letzten Februartagen, wenn das Wetter nicht gar zu schlimm ist, hören. Natürlich handelt es sich bei solch früh angekommenen Exemplaren noch nicht um die Brutvögel, sondern um Durchzügler, deren Brut-

gebiete in weiter nördlich gelegenen Gegenden zu suchen sind. Im Beobachtungsgebiet ist die Singdrossel sogar zahlreicher vertreten als die Amsel.

41. *Planesticus merula merula* (L.). — Amsel.

Wie ich schon bei der Besprechung der Singdrossel angeführt habe, kommt die Amsel im Gebiet weniger häufig vor als diese. Im Gebiet noch ganz Waldvogel, brütet sie im Tannenhochwald in einzelnen Paaren. So oft ich an schönen Frühjahr- und Sommerabenden Gelegenheit hatte, im Beobachtungsgebiet dem Amsellied zu lauschen, hatte ich immer den Eindruck, als sei das Lied der Amsel in der Waldeinsamkeit am weltvergessenen See noch viel, viel stimmungsvoller, gemütsansprechender als im Gewirr der lärmenden Großstadt.

42. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.). — Gartenrotschwanz.

Ein Pärchen nistete alljährlich unter dem Dach der Seehütte. Man sieht die munteren Vögelchen fast überall im Gebiet, nur hat es den Anschein, als zögen sie mehr offenes Gelände dem geschlossenen Tannenhochwald vor.

43. *Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gm.). — Hausrotschwanz.

Wie die vorige Art, so gehört auch der Hausrotschwanz zu den häufigen Brutvögeln; nur findet sich die letztere Art zahlreicher in der unmittelbaren Umgebung der Ortschaft als draußen im Wald- und Seegebiet.

44. *Erithacus rubecula rubecula* (L.). — Rotkehlchen.

Wie wohl überall bei uns, kommt das Rotkehlchen auch im Gebiet um den Elbsee in überaus großer Anzahl vor. Und zwar fand ich es häufiger in den alten Torfstichen und in den Birken- und Erlendickungen mit ihren verborgenen Wassertümpeln, weniger zahlreich im geschlossenen Taunwald.

45. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.). — Zaunkönig.

Auch diese Art gehört zu den häufigen Brutvögeln. Ich fand ein altes, nicht mehr bewohntes Nest im Gebälk des Steges über den unteren Elbbach. Besonders häufig war der kleine Zwerg im Buschwerk am Elbsee oder in den alten, großen Reisighaufen, die am Seeufer angeschwemmt worden waren. Auch in den dichten Knickföhrenbüschen in den alten Torfstichen war der Zaunkönig regelmäßig zu sehen oder doch wenigstens war sein lautes zerr, zerr zu hören. Einmal besuchte mich ein solches Federbällchen in einem aus Tannen- und Föhrenzweigen zusammengestellten Schirm während der Spielhahnbalz.

46. *Cinclus cinclus meridionalis* Brehm. — Wasseramsel.

Die Wasseramsel — es handelt sich in unserem Gebiet bereits um die Form *meridionalis* — ist nicht häufig, aber auch nicht gerade selten. Am See selbst trifft man sie niemals, sondern nur hie und da am unteren Elbbache, da wo der Bachgrund kiesig und steinig zu werden anfängt, oder noch häufiger an der Kirnach. Hier habe ich sie auch in den Wintermonaten beobachten können. Sicherlich schreitet die Wasseramsel hier auch zur Brut. Nest habe ich jedoch keines auffinden können. Die Wasseramsel gehört meiner Ansicht nach zu den Vogelarten, die gemeinhin für viel seltener gehalten werden, als sie tatsächlich sind. Nur dadurch, daß sie durch ihre Lebensweise weniger auffallend wirken, entgehen sie mehr dem Beobachter und werden meist nur durch irgend einen Zufall entdeckt. Dem Kundigen verrät sie sich viel öfter durch ihr auch im Winter zum Vortrag gebrachtes Liedchen oder durch ihren Lock- und Angstruf, der etwa wie das zerr des Zaunkönigs klingt, nur etwas weniger scharf abgetönt.

47. *Hirundo rustica rustica* L. — Hausschwalbe.

Die Haus- oder Stallschwalbe findet sich naturgemäß nur in der Ortschaft als Brutvogel; sie kommt aber gelegentlich ihrer Nahrungsflüge gar nicht selten bis an den Elbsee.

48. *Delichon urbica urbica* (L.) — Mehlschwalbe.

Auch die Mehlschwalbe brütet, wenn auch viel weniger zahlreich, in Aitrang. Auch sie erscheint nur ganz zufällig am Elbsee.

49. *Micropus apus apus* (L.). — Mauersegler.

Der Mauersegler, der in einigen Paaren am Kirchturm von Aitrang brütet, kommt gelegentlich seiner weithin unternommenen Nahrungsflüge auch in das Elbseegebiet. Im August konnte ich diese Art öfter in kleineren Schwärmen über dem See beobachten. Anscheinend handelte es sich hierbei um Exemplare, die auf dem Durchzug waren.

50. *Upupa epops epops* L. — Wiedehopf.

Dem Wiedehopf bin ich am Elbsee nur ein einziges Mal begegnet. Als ich am 7. Juni 1910 von Aitrang her an den See kam und mich der Seehütte näherte, gewahrte ich auf einer ziemlich feuchten Wiese einen größeren, gelbbraunlichen Vogel, der mir in seinem ganzen Benehmen fremd vorkam. Durch das Fernglas betrachtet, erwies sich derselbe als ein Wiedehopf. Als ich mein Gewehr mit leichtem Schrot versehen wollte, wurde der Vogel auf mich aufmerksam und flog auf eine alte, sehr hohe Tanne; ich versuchte noch rasch den Schuß, hatte aber leider keinen Erfolg dabei. Seither habe ich nie mehr Exemplare dieser Art im Gebiet gesehen, obwohl nach Aussage von Ortsangesessenen

Wiedehopfe auch brütend angetroffen worden sind. Meiner Ansicht nach dürfte das ganze Gelände dem Wiedehopf kaum besonders zusagen; höchstens eine ringsum von Wäldern eingeschlossene, nicht allzu große Jungviehalpe käme als Hauptnahrungsplatz in Frage.

51. *Alcedo atthis ispada* L. — Eisvogel.

Dieses Juwel unserer Avifauna, auf das ich immer ganz besonders geachtet habe, konnte ich am Aitranger See kein einziges Mal beobachten. Dagegen traf ich den Eisvogel in einigen Exemplaren an der Kirmach und einmal auch am unteren Lauf des Elbaches vor dessen Einmündung in die Kirmach, ungefähr in der gleichen Region, in der ich auch die Wasseramsel getroffen habe. Daß der Eisvogel trotz des bedeutenden Fischreichtums am Elbsee nicht angetroffen wurde, hängt wohl damit zusammen, daß weit und breit sich keine passenden Brutplätze für unseren Vogel finden. Die von mir beobachteten Exemplare mögen wohl ausnahmslos auf dem Strich gewesen sein. An anderen Orten, wie z. B. an der Wertach bei Kaufbeuren, gehört er keineswegs zu den seltenen Erscheinungen. Allerdings bietet ihm das Gelände hier auch in ungleich größerem Maße Gelegenheit zur Anlage hochwassergeschützter Niströhren.

52. *Picus viridis pinetorum* (Brehm). — Grünspecht.

Der Grünspecht gehört zu unseren häufigen Spechtarten. Besonders oft konnte ich ihn vom Spielhahnschirm aus beobachten, wenn er sich auf den Mooswiesen mit dem Ausrauben von Ameisenhaufen beschäftigte. Schon in den ersten Frühlingsmonaten, manchmal schon zu Ende Februar, hört man seinen weithin schallenden Ruf durch den Wald klingen und noch im Spätsommer belebt er mit seiner klangvollen Stimme das Gelände.

Den Grauspecht, *Picus canus canus* Gm., der sich durch seine Stimme schon vom Grünspecht unterscheiden läßt — beim Grauspecht fallen die Tonreihen nach unten ab, während sie im Rufe des Grünspechtes die gleiche Höhe einhalten —, habe ich im Beobachtungsgebiet nicht angetroffen.

53. *Dryobates major pinetorum* (Brehm). — Großer Buntspecht.

Der große Buntspecht ist gar nicht selten im Gebiet, namentlich im Tannenhochwald trifft man ihn häufig an. So fand ich in dem sogen. „Gemeindeholz“, einem Stangenholzbestand nordwestlich vom See, in einer alten Föhre zwei Bruthöhlen übereinander, von denen die untere, ca. 3 m über dem Boden, bewohnt war. Ich habe oft die alten und jungen Vögel am Stamme beobachtet. Ich wurde auf den Nistplatz gelegentlich der Bockpirsche dadurch aufmerksam, daß der alte Vogel laut kreischend vor mir her von

Ast zu Ast flog und mich auf diese Weise bis zum Nistbaum selbst führte, obwohl doch gerade das Gegenteil in seiner Absicht gelegen haben dürfte. Auch spätere Besuche am Nest verliefen fast nie ohne diese sonderbare Art der Begrüßung. Ebenso verfolgte mich der Vogel auch, wenn ich den Nistplatz wieder verließ. Kam ich einmal an den Nistbaum heran, ohne in der oben angegebenen Art und Weise von den alten Vögeln empfangen worden zu sein, dann befanden sich beide mit den Jungen entweder in der Nesthöhle oder sie waren auf Nahrungssuche aus, was sich in kurzer Zeit konstatieren ließ, indem sie nach einigen Minuten meist mit Futter angeflogen kamen.

54. *Dryobates minor hortorum* (Brehm). — Zwergspecht.

Den Zwergspecht habe ich in dem Gelände um den See nicht wahrgenommen; dagegen begegnete ich ihm zu wiederholten Malen in den Obstgärten der Bauernhöfe.

55. *Dryocopus martius martius* (L.). — Schwarzspecht.

Wenn auch nicht gerade häufig, so ist der Schwarzspecht doch keineswegs zu den seltenen Arten zu rechnen. Als Brutvogel konnte ich ihn in dem engeren Beobachtungsgebiet zwar nicht feststellen, doch schreitet er in den umliegenden größeren zusammenhängenden Waldungen ohne Zweifel zur Brut. Jedenfalls ist der Schwarzspecht bei uns im südlichen Bayern keineswegs die seltene Erscheinung, für die er gemeinlich angesehen wird.

56. *Cuculus canorus canorus* L. — Kuckuck.

Der Kuckuck gehört zu den häufigen Erscheinungen, d. h., man hört ihn viel öfter als man ihn zu Gesicht bekommt. Doch ist es nicht allzu schwer, namentlich in den ersten Frühjahrsmonaten, bevor die Paarungszeit und die Zeit der Eiablage begonnen hat, ihn bei seinem Umherstreifen zu beobachten. Wie am Maisinger See¹⁾, so habe ich ihn auch hier sehr oft in der Nähe der Rohrwaldungen gesehen und auch aus dem Schilf Rufe gehört, die ich dem Kuckucksweibchen zuschreiben möchte²⁾. Es war ein Trillern ähnlich dem des Zwergtauchers, *Podiceps ruficollis ruficollis* (Pall.), doch am Ende nicht abfallend, sondern die Lautreihe nach aufwärts gebogen. In der Zeit der geschlechtlichen Erregung ruft der Kuckuck an Stelle des zweisilbigen *käk-käk* auch öfters in dreisilbiger Anordnung, wobei der Ton auf der zweiten Silbe ruht: *käk-käk-käk*. Eier habe ich noch nicht ge-

¹⁾ Vgl. Verh. Ornith. Gesellsch. Bayern 12, 1916 p. 252.*

²⁾ Für die Eiablage kann hier eigentlich nur das Nest des Rohrammers in Betracht kommen, da ich die vom Kuckuck sonst so bevorzugten Rohrsänger am Elbsee merkwürdigerweise überhaupt nicht angetroffen habe.

funden, obwohl ich alle von mir getroffenen Singvogelnester gerade nach dieser Richtung hin genau durchsucht hatte.

57. *Asio otus otus* (L.). — Waldohreule.

Die Waldohreule ist Brutvogel im Beobachtungsgebiet und an Individuenzahl auch ungleich häufiger als die Sumpfohreule. Namentlich abends nach Einbruch der Dämmerung konnte man diese Eulen häufig an den Waldrändern beim Mäusefang beobachten.

58. *Asio flammeus flammeus* (Pontopp.). — Sumpfohreule.

Wie ich schon bei der vorigen Art hervorgehoben habe, ist die Sumpfohreule bei weitem seltener. Doch gehört auch sie zu den Brutvögeln des Gebietes. Ich fand im Frühjahr 1910 im Seemoos, durch eine niedrige Knickföhre gedeckt, ein Nest mit zwei Eiern. Zahlreicher tritt diese Art in den Spätherbstmonaten auf, wo sie dann bei Gelegenheit der Fasanenjagd in den Mooswiesen häufig aufgegangen wird. Bei diesen Exemplaren handelt es sich aber keineswegs um einheimische Stücke, sondern vielmehr um Durchzügler aus weiter nördlich gelegenen Brutbezirken¹⁾.

59. *Falco subbuteo subbuteo* L. — Baumfalke.

Diese Art führe ich lediglich nach einem Exemplar an, das ich in Aitrang in Privatbesitz ausgestopft gesehen habe, und das angeblich am Elbsee erlegt worden sein soll.

60. *Falco tinnunculus tinnunculus* L. — Turmfalke.

Wie fast überall, so kommt auch im Elbseegelände der Turmfalke gelegentlich vor. Horst habe ich keinen gefunden, doch sollen laut Angabe von angrenzenden Jagdherrn in der weiteren Umgebung des Beobachtungsgebietes drei Horste bekannt geworden sein.

61. *Buteo buteo buteo* (L.). — Mäusebussard.

Der Bussard brütet am Elbsee in zwei Paaren, doch kommen gelegentlich noch andere Exemplare aus der Nachbarschaft in das Gelände, sodaß zeitenweise 6—8 Stück in den Wolken über dem See kreisend beobachtet werden konnten.

62. *Astur gentilis gentilis* (L.). — Habicht.

Der Habicht ist keine sehr häufige Erscheinung. Ich habe ihn nur einige Male angetroffen, als Brutvogel habe ich ihn am Elbsee nie konstatieren können. Am 8. Oktober 1910 beobachtete ich einen Habicht, wie er von ca. 10 Rabenkrähen verfolgt, über den See und das Seemoos hinwegflog.

¹⁾ Steinkauz, Waldkauz und Schleiereule, welche letztere auf dem Kirchturm von Aitrang gebrütet haben soll, sind mir persönlich nie zu Gesicht gekommen. Doch wurden Stein- und Waldkauz in nächster Nähe meines Beobachtungsgebietes bei der Station Günzach als Brutvögel angetroffen und glaube ich auch, sie für das Gelände am Elbsee sicher noch als Brutvögel feststellen zu können.

63. *Accipiter nisus nisus* (L.). — Sperber.

Im Gegensatz zu der vorigen Art gehört der Sperber zu den Brutvögeln des Seegebietes. Auf einer allein stehenden, hohen Tanne war einige Jahre hintereinander ein Horst, in dem die Sperber ihre Jungen großzogen. Meist waren es zwei bis drei. In einem Jahre fand ich die Reste von zwei Eiern am Fuße der Tanne zerschlagen, es befanden sich aber zu gleicher Zeit noch zwei Junge im Nest. Wenn flügge Junge im Nest waren, konnte man die alten Vögel jeden Tag bei der Fütterung beobachten. Besonders gern machten die alten Vögel zu dieser Zeit auf die im Röhricht hausenden Kleinvögel Jagd.

64. *Ciconia ciconia ciconia* (L.). — Weißer Storch.

In früheren Jahren brüteten die Störche auf dem Dach der Kirche zu Aitrang. Ich selbst habe sie jedoch brütend nicht mehr angetroffen. Die Störche kamen aber in jedem Frühjahr auf dem Zuge durch den Ort, besuchten wohl auch das Kirchendach, trieben sich ein bis mehrere Tage in der Gegend herum, ohne sich aber zum Bleiben entschließen zu können. Einmal traf ich auch einen Storch in den feuchten Wiesen am Seemoos an und konnte ihn bei der Nahrungssuche längere Zeit beobachten.

Auch in Kaufbeuren war der Storch eine lange Reihe von Jahren hindurch Brutvogel. Hier stand das Nest auf einem nicht mehr benützten Kamin auf dem Dache des ehemaligen Rathauses. Als aber der Kamin infolge Bauauffälligkeit abgebrochen werden mußte, nahmen die Störche in dem kommenden Jahre das ihnen als Neststütze gebotene Rad nicht mehr an, sondern verschwanden ganz aus der Gegend.

Ein weiteres, noch heute im Gebrauch stehendes Nest befindet sich in dem schon mehrfach erwähnten Orte Buchloe auf einem hohen, die ganze Ortschaft überragenden Dache.

65. *Ardea cinerea cinerea* L. — Fischreiher.

Der Fischreiher gehört im Elbseegebiet nur zu den gelegentlichen Gästen. Er erscheint jedes Jahr in den Frühjahr- und Herbstmonaten in einigen Exemplaren am See. So konnte ich einmal sechs Stück zu gleicher Zeit beobachten. Meist trieben sich die Reiher im Seemoos herum, wo sie an den in den kleinen Überschwemmungstümpeln zurückgebliebenen Fischchen willkommene Nahrung fanden. Abends baumten sie meist auf einer einzeln stehenden hohen Fichte auf. Dabei waren sie aber furchtbar scheu, so daß es mir nie gelang bis auf Schußweite heranzukommen.

Es ist eigentlich schade, daß die Fischreiher aus unserem Gebiet immer mehr verschwinden; denn der Vogel paßt so herrlich in das einsame, weltverlorene Sumpfgelände. Ein herrlicher Anblick war es zum Beispiel, wenn ein Reiher mit seinen schweren,

langsamen, aber doch fördernden Flügelschlägen im Glanz der Abendsonne über den See flog, um den Schlafplatz aufzusuchen.

Mir ist im südlichen Bayern als einziger Brutplatz eine Kolonie bekannt, die sich in dem kgl. Gehege beim Aumeister unweit München befindet. Hier genießen die Vögel genügend Schutz, um alljährlich ihre Brut hochzubringen.

Vor etwa 30—40 Jahren soll sich eine andere Kolonie im sogen. „Rieder-Lohe“, einem Hochwald an der Wertach bei Kaufbeuren befunden haben. Heute ist davon aber nichts mehr zu sehen und auch der Fischreihler selbst gehört in genanntem Gelände zu den seltensten Erscheinungen.

66. *Botaurus stellaris stellaris* (L.). — Rohrdommel.

Auch die Rohrdommel gehört zu den gelegentlichen Erscheinungen am Elbsee. Ich selbst habe sie jedoch weder gesehen noch gehört, glaube auch nicht, daß sie im Gebiet zur Brut schreitet, da hierzu der Rohrwald zu wenig umfangreich sein dürfte. In Aitrang sah ich bei dem Fischer Franz Anton Martin ein ausgestopftes Exemplar, das sich in einer Fischreuse gefangen hatte; es war noch lebend gefunden worden, einige Zeit am Leben erhalten, dann jedoch, offenbar an Nahrungsmangel eingegangen.

Die Zwergrohrdommel, *Ixobrychus minutus* (L.), soll ebenfalls schon am Elbsee vorgekommen sein; doch fehlen hierüber leider weitere Anhaltspunkte.

67. *Cygnus* spec. — Schwan.

Über den Schwan finde ich in meinen Aufzeichnungen nur diese eine Notiz: „Am 3. Januar 1910 in Aitrang drei Exemplare ziemlich hoch ziehen gesehen. Flugrichtung: Süd-West-Nord-Ost.“ Ob es sich hier um den Höckerschwan, *Cygnus olor* (Gm.) oder um *Cygnus cygnus* (L.), den Singschwan handelt, kann nicht angegeben werden.

68. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L. — Wildente.

Die Wildente gehört zu den ganz gewöhnlichen Brutvögeln. Sie nistet sowohl im Seemoos, wie auch abseits vom Wasser, in den ehemaligen Torfstichen. Zur Winterszeit findet sie sich in große Schwärme vereint an den kleinen, offenen Wasserstellen des Elbbaches ein. Manchmal bedeckten Scharen bis zu hundert und mehr Stück den See. Dabei war es aber kaum möglich, auf Schußnähe an die Enten heranzukommen.

69. *Nettion crecca crecca* (L.). — Krickente.

Neben der Wildente kommt die Krickente noch als Brutvogel im Seegebiet vor, ist aber bei weitem nicht so zahlreich vertreten wie jene.

70. *Nyroca ferina ferina* (L.). — Tafelente.

Die Tafelente habe ich ein einziges Mal am Elbsee gefunden und zwar im März 1911 in einigen Exemplaren. Sonst konnte ich diese Tauchente nie beobachten. Die damals konstatierten Stücke befanden sich auf dem Zuge und wurden späterhin am See nicht mehr gesehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine von mir in Verh. Ornith. Gesellschaft in Bayern 12, 1916 p. 256 gemachte Bemerkung: „Wie ich aus den in unseren Materialien zur bayerischen Ornithologie niedergelegten Notizen entnehmen kann, wurde die Tafelente meist in den Monaten Januar bis März und dann wieder im Spätherbst bei uns beobachtet. Nachweise darüber, daß sie auch zur Brut schreite, konnte ich nicht finden. Um so interessanter mag das Brutvorkommen der Tafelente am Maisinger See sein“¹⁾, dahin richtigstellen, daß ich mit dem Satze: „Nachweise darüber, daß sie auch zur Brut schreite, konnte ich nicht finden“, nicht das Brutvorkommen der Tafelente in Bayern überhaupt, sondern lediglich im südlichen Bayern in der näheren Umgebung des seinerzeitigen Beobachtungsgebietes gemeint habe. Es ist mir selbstverständlich nicht unbekannt, daß die Tafelente im nördlichen Bayern an verschiedenen Plätzen als Brutvogel vorgekommen ist und noch heute vorkommt. Vgl. Parrot, Jaeckel und andere a. a. O. Übrigens habe ich auch heuer wieder die Tafelente brütend am Maisinger See angetroffen.

71. *Podiceps cristatus cristatus* (L.). — Haubentaucher.

Den Haubentaucher habe ich am Elbsee nur ein einziges Mal angetroffen und zwar im Sommer 1910 in zwei Exemplaren. Eines Morgens sah ich beim Absuchen des Sees die beiden auffallenden Vögel mitten-im freien Wasser. Ich machte sogleich den Kahn los, um am Uferrand mich langsam den beiden Tauchern zu nähern. Bald hatten mich die Vögel entdeckt und suchten nun vor mir das bergende Schilf zu erreichen. Da ich ihnen zuvorkam, machten sie wieder kehrt und schwammen tauchend wieder gegen die Mitte des Sees zu. Ich trieb sie auf diese Weise wohl zwei Stunden lang vor mir her, ohne auf Schußnähe herankommen zu können. Endlich hoben sich beide Vögel schwerfällig in die Luft um schließlich mit auffallender Schnelligkeit nach Südosten zu verschwinden. Vermutlich ließen sie sich auf einem anderen der vielen in der Nähe befindlichen Seen oder Teiche wieder nieder. Am Elbsee habe ich Haubentaucher später niemals mehr beobachtet.

72. *Podiceps ruficollis ruficollis* (Pall.). — Zwergsteiβfuß.

In den dichten Rohrwaldungen des Sees oder in den Dickungen von Wasserrosen und Binsen im unteren oder oberen Elbbach war

¹⁾ Laubmann, Ornithologische Beobachtungen aus dem Gebiet des Maisinger Sees; Verh. Ornith. Gesellsch. Bayern, Bd. 12, 1916 p. 242—261.

der kleine Taucher gar nicht selten. Weniger häufig sah man ihn auf dem freien Wasser des Sees selbst. Im Frühjahr belebt er durch seine trillernden Rufe das Gelände in eigentümlicher Weise. Der Zwergtaucher bleibt auch die kalte Jahreszeit über im Gelände; er hält sich dann aber mehr an den eisfreien Bächen und Flüssen auf. So habe ich ihn häufig an der Kirnach und im unteren Laufe des Elbbaches getroffen. Auch an der Wertach ist er um diese Zeit gar nicht selten.

73. *Pluvialis apricarius* (L.). — Goldregenpfeifer.

Dem Goldregenpfeifer bin ich im Frühjahr und in den Herbstmonaten regelmäßig im Seemoos begegnet. Meist waren es ziemlich große Schwärme, die sich auf dem Zuge hier herumtrieben.

74. *Vanellus vanellus* (L.). — Kiebitz.

Im Seemoos, da wo das Moor in Wiesen übergeht, ist der Haupttummelplatz für die drei bis vier Paare Kiebitze, die jedes Jahr im Elbseegebiet zur Brut schreiten. Die Kiebitze waren fast die ersten Ankömmlinge im Frühjahr, sie kamen meist noch vor den Lerchen, um die Mitte Februar an. War dann das Wetter nochmals recht schlecht und kalt, dann hatten die schmucken Gesellen oft noch recht schlechte Tage. Es mußte aber schon sehr kalt werden und andauernd schneien, um sie zu veranlassen, nochmals fortzuziehen. Meist begannen sie schon ziemlich frühzeitig mit dem Brüten. Die Kiebitze gehörten am Elbsee zu den Vogelarten, denen die Rabenkrähen am meisten zusetzen. Man konnte sie daher oft beobachten, wie sie schaukelnden Fluges mit jämmerlichem Geschrei die Krähen über den ganzen See hin verfolgten. Nach der Brutzeit, etwa Mitte bis Ende Juni schon, waren die Kiebitze mit einem Male verschwunden.

75. *Pavoncella pugnax* (L.). — Kampfläufer.

Der Kampfläufer gehört nicht zu den Brutvögeln, doch trifft man ihn jeden Herbst in großen Scharen an. Dabei handelt es sich um Exemplare, die sich auf dem Zuge befinden. Merkwürdigerweise erwiesen sich alle am See oder in der näheren oder weiteren Umgebung desselben erlegten Stücke als junge Männchen. Ob beim Kampfläufer die Geschlechter getrennt ziehen?

76. *Totanus totanus totanus* (L.). — Rotschenkel.

Den Rotschenkel fand ich in einem Pärchen brütend. Die Vögel brüteten in einer Mooswiese in der Nähe eines Entenschirmes am Ausfluß des Elbbaches aus dem See. Schon von weitem konnte man die hübschen Gestalten bemerken, wenn sie beim Anflug zum Nest regelmäßig auf dem Gerüst des Schirmes aufbaumten und erst vorsichtig Umschau hielten, bevor sie sich dem Nest näherten. Viel zahlreicher als am Elbsee habe ich den Rotschenkel auf den

großen oberbayerischen Mooren angetroffen. So ist er im Ascheimer Moos, unweit München, ein gar nicht seltener Brutvogel.

77. *Tringa ocropus ocropus* L. — Waldwasserläufer.

Der Waldwasserläufer wurde in einem einzigen Exemplar angetroffen, das im Herbst zur Bekassinenjagd am Elbsee erlegt wurde. Gleich den Bekassinen stand der Vogel im seichten Wasser zwischen Sumpfg Grasbüscheln und Röhricht erst kurz vor dem Hund auf. Es war dies das einzige Exemplar, das angetroffen wurde.

Den Bruchwasserläufer, *Totanus glareola* (L.), habe ich merkwürdigerweise nie beobachten können.

78. *Numenius arquata arquata* (L.). — Brachvogel.

Der große Brachvogel, dieser herrliche Charaktervogel unserer Mooslandschaften, brütet am Elbsee in zwei bis drei Paaren. Um das für gewöhnlich im Röhricht verborgen lebende Sumpfgeflügel besser beobachten zu können, hatte ich mir am Rande eines großen Schilffeldes mit Ausblick auf das Wasser sowie auf eine von Schilf umschlossene Moorwiese aus Binsen und Rohr einen Unterschlupf gebaut, von dem aus ich oft dem Treiben des Brachvogels zugesehen habe. Unter anderem konnte ich auch einmal dem Begattungsakt zusehen, wobei es komisch anmutete, wie relativ unbeholfen der Vogel durch seine langen Beine erscheint.

An hellen Mondnächten konnte man den melancholischen Flötenruf fast die ganze Nacht hindurch hören. Wenn man den Vögeln, die sonst außerordentlich scheu und vorsichtig waren, zur Brutzeit oder namentlich zu der Zeit, in der die Jungen schon ausgekrochen waren, nahe kam, dann vergaßen sie alle Schen und stießen auf Mensch oder Hund mit der größten Heftigkeit und unter lautem Geschrei herab. Ähnlich war es auch, wenn der Fuchs seine Raubzüge gelegentlich bis ins Moos auszudehnen versuchte. Dann hatten ihn bald die immer wachsamten Krähen und Kiebitze entdeckt und dann gelang es oftmals den vereinten Kräften der Vogelwelt, den gemeinsamen Feind aus dem Brutrevier zu vertreiben.

79. *Gallinago gallinago gallinago* (L.). — Bekassine.

Auch die Bekassine brütet auf den Mooswiesen und zwischen den Schilfboschen des Seemooses. Doch hält sich die Zahl der Brutpaare immer in sehr bescheidenen Grenzen. Viel zahlreicher erscheint die Bekassine dagegen im Herbst, wenn der Zug beginnt. Dann liegen sie zu Hunderten im Röhricht, um nach einigen Tagen plötzlich alle zu verschwinden. Dann kommen eines Tages wieder neue Scharen, bis endlich der Zug seinem Ende zuneigt und nur noch ganz vereinzelt ein Stück zu sehen ist.

80. *Scolopax rusticola rusticola* L.¹⁾ — Waldschnepfe.

Die Waldschnepfe habe ich brütend nicht angetroffen. Doch erscheint sie regelmäßig auf dem Frühjahrszug in unserem Gebiet. Ihre Brutgebiete scheinen noch weiter südlich höher in den Vorbergen zu liegen. Im Herbst habe ich sie fast nie angetroffen.

81. *Larus ridibundus* L. — Lachmöve.

Die Lachmöve habe ich während meiner ganzen Beobachtungszeit nur zweimal wahrgenommen. Einmal traf ich im Juli ein Exemplar am See, das andere Mal im Mai drei Stücke. Auf diese beiden Fälle beschränkt sich nach meinen Beobachtungen das Vorkommen dieses an anderen Seen Südbayerns so häufigen Vogels. Gebrütet hat die Lachmöve auch in früheren Jahren noch niemals am Elbsee.

82. *Crex crex* (L.). — Wachtelkönig.

Der Wachtelkönig ist ein Bewohner der weit ausgedehnten Moorwiesen an jenen Stellen, wo sie in trockenes Gelände übergehen. Hier kann man ihn immer in einigen Exemplaren schnarren hören. Doch möchte ich bemerken, daß ich ihn nicht jedes Jahr beobachten konnte. Manchmal fehlte er gänzlich. Das Jahr darauf war er dann wieder zahlreicher vertreten.

83. *Rallus aquaticus aquaticus* L. — Wasserralle.

Der Wasserralle, deren Leben sich eigentlich fast immer im dichten Röhricht abspielt, bin ich nur selten begegnet. Verhältnis mäßig oft habe ich sie von meinem Beobachtungsschirm aus gesehen. Sonst kam sie eigentlich nur bei der Durchstreifung des Seemooses bei Gelegenheit der Bekassinenjagd zur Beobachtung. Sicherlich gehört sie zu den Brutvögeln des Gebietes.

84. *Gallinula chloropus chloropus* (L.). — Grünfüßiges Teichhuhn.

Auch das grünfüßige Teichhuhn gehört zu den Arten, die im Verhältnis zu ihrem Vorkommen relativ selten zur Beobachtung kamen. Das Teichhuhn brütet im Röhricht des Seemooses in einigen Paaren. Am öftesten kam es mir dann zu Gesicht, wenn ich im Kahn in das Schilfdickicht fuhr und mich bis Einbruch der Dunkelheit dortselbst ruhig verhielt. Beim Beginn der Dämmerung verließ dann das Teichhuhn das schützende Röhricht, um sich auf den Blänken des Sees zu tummeln.

¹⁾ Hartert beschrieb die Waldschnepfe von den Liu-kiu Inseln als eigene Form unter dem Namen *Scolopax rusticola mira* (vgl. Bull. B. O. C. 36, 1916 p. 64), woraus sich die oben angewandte ternäre Benennung erklärt.

85. *Fulica atra atra* L. — Bläßhuhn.

Bei der gleichen Gelegenheit traf man auch mit dem Bläßhuhn zusammen. Das Bläßhuhn war noch seltener als das grünfüßige Teichhuhn. Brütend habe ich diese Art niemals getroffen.

86. *Columba palumbus palumbus* L. — Ringeltaube.

Häufiger Brutvogel. Ich fand einmal in einem Fichtenstangenholz ein Nest in Höhe von 2,50 m. Dasselbe bestand aus einigen locker übereinander geschichteten Ästchen, die mit Moos und Stren bedeckt waren. Das ganze Nest stand auf einer Art Gabel. Eier enthielt es keine.

87. *Columba oenas oenas* L. — Hohltaube.

Die Hohltaube brütet auch am Elbsee, ist aber in ihrem Vorkommen viel beschränkter. Sie scheint die Laubholzbestände den Tannenwäldungen vorzuziehen. Ihr gleichmäßiger *Ruh-Ruh-Ruh*-Ruf hat mit dem Gurren der Ringeltaube gar nichts gemein.

88. *Perdix perdix perdix* (L.). — Rebhuhn.

Auf den Feldern der Kulturzone kommt auch das Rebhuhn in einigen Ketten vor, ohne besondere Bedeutung zu gewinnen. Im „Alten Moos“, dem schon mehrfach besprochenen alten Torfstich, war auch immer ein Flug von acht bis zehn Hühnern anzutreffen. Die Rebhühner bevorzugten diesen Platz wohl wegen seiner besonderen Ungestörtheit.

89. *Coturnix coturnix coturnix* (L.). — Wachtel.

Die Wachtel traf ich nicht jedes Jahr an. Zuweilen brütete sie in zwei oder mehr Paaren, das andere Jahr fehlte sie vollkommen im Gelände. In den moosigen Wiesen um den See kam sie überhaupt nicht vor, sondern war nur in der Kulturzone um die Ortschaft Aitrang anzutreffen.

90. *Tetrao urogallus urogallus* L. — Auerhuhn.

Das Auerhuhn gehört im Elbseegelände nicht zu den Brutvögeln. Sein Brutgebiet beginnt erst weiter südlich in den Vorbergen. Doch kommen gelegentlich auch am See Exemplare vor, die aus irgendwelchen Gründen aus ihrem Brutbezirk verstrichen sind. So ist es keine Seltenheit, Auerhennen gelegentlich der Spielhahnbalz am Balzplatz des kleinen Hahnes anzutreffen. Auerhähne kommen seltener als die Hennen zur Beobachtung. Rackelwild wurde noch niemals angetroffen.

91. *Lyrurus tetrix juniperorum* (Brehm). — Birkhuhn.

Häufiger Brutvogel im Gelände. Das Birkhuhn kommt verhältnismäßig sehr zahlreich vor und brütet auch auf den Mooren rings um den See in ziemlicher Anzahl. Im Winter trifft man es truppweise auf den Birken des Seemooses, wo es sich an den Birkenkeimen gütlich tut. Im Frühjahr zur Balzzeit konnte man auf den Balzplätzen ein bis sechs Hähnen versammelt finden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [13_1917-1918](#)

Autor(en)/Author(s): Laubmann Alfred

Artikel/Article: [Beiträge zur Avifauna des Eibsees bei Aitrang im Algäu. 24-49](#)